

Illustrierte Moden-Zeitung

Das ABC der Hausfrau

Es gibt nicht nur ein ABC der Schrift und nicht nur ein ABC des Wissens, ohne diese Grundlage eines jeden Fachgebietes kommt niemand in seinem Berufe aus. Das gilt nicht zuletzt vom Haushalt, der ja so viele Gebiete der Volkswirtschaft und auch des Wissens umfasst. Einen Haushalt richtig führen, setzt Systematik, Kräfteökonomie, Anpassung an den Haushaltsstand, überhaupt an die allgemeine Wirtschaftslage voraus. Wie viele Hausfrauen beherrschen aber „ihre“ ABC? Man findet hier noch viel Unkenntnis, Mangel an Anpassungsvermögen an die Zeit und ihre Hilfsmittel, die der Hausfrau zur Verfügung stehen. Wie die Hausfrau ihren grossen Aufgabenkreis leichter bewältigen, wie sie ihre hohe volkswirtschaftliche Mission erfüllen kann, das zeigt eine Ausstellung der Zentrale der Hausfrauenvereine Gross-Berlin E. V. in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens. Nicht ist hier vergessen worden, der deutsche Lebensmittelmarkt findet ebenso Berücksichtigung wie die Reinigung und Pflege der Kleidung und Wäsche, wie die Kosmetik im Haushalt, wie die Rechtsfragen des Alltags oder die Körperpflege in der Familie.

Die Ausstellung (Leitung und Aufbau der volkswirtschaftlichen Abteilung Frau Grete Michels) wird völlig von dem Gedanken be-

herrscht: „Ehrt euer heimisches Schaffen!“ Diese Forderung ist heute notwendiger denn je. Export ist gewiss vonnöten, und aus dem modernen Wirtschaftsleben nicht mehr fortzudenken. Aber es sollten eben nur die Dinge eingeführt werden, die zur Volksnahrung, zur industriellen Verarbeitung unbedingt erforderlich sind. „Ich habe keine Zeit!“ Wie oft hört man diese Klage noch von den Hausfrauen! Eine Hausfrau, die so spricht, beweist damit, dass sie von rationaler Zeiteinteilung herzlich wenig Ahnung hat. Die Technik macht es der Hausfrau leicht, sich ihrer Pflichten in wesentlich kürzerer Zeit zu entledigen, als dies unsern Eltern, von den Grosseltern ganz zu schweigen, möglich war. Anschaulich sind in der Abteilung „Technik im Haushalt“, von Dipl.-Ingenieur Else Knott-Mermer geschaffen, die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Gas und Elektrizität dargestellt. Wie muss ein elektrisches Bügeleisen und wie darf es nicht behandelt werden — darauf und auf noch viele andere Fragen erhält die Hausfrau hier erschöpfende Antwort.

Und dann, sehr wesentlich, die Abteilung „Rechtsfragen des Alltags“. Wie verhält sich die Frau als Arbeitgeberin, als Arbeitnehmerin, wie ist die Stellung der Verheirateten und der ledigen Frau, — kurz, fast jede rechtliche Frage, die im Alltag an die Frau herantritt, ist hier in allgemeinverständlicher Form behandelt.

An der von Dr. Edith von Löhöfel geschaffenen Abteilung „Körperpflege in der Familie“ kann der gewissenhafte Chronist nicht vorbeigehen. Einprägsame Abbildungen unterrichten hier die Gymnastik des Säuglings, über die Körper-

pflege des jungen Mädchens und der Frau. Nur ein gesunder Körper kann leistungsfähig und schaffensfreudig sein, das wird hier stark betont.

Grosse Handschuhnummern

Unter den zahllosen Merkwürdigkeiten, die man im Londoner Britischen Museum zu sehen bekommt, findet sich auch ein Paar Handschuhe, das vor nahezu 350 Jahren von der Königin Elisabeth getragen worden ist. Die Handschuhe erregen das heftigste Interesse namentlich aller Damen, die sie zu Gesicht bekommen; nicht nur, weil sie von so feinem, weichem Leder gefertigt und mit so gediegenem Goldfaden verziert sind, sondern vor allem deshalb, weil sie von einer Grösse sind, die heutzutage kein Damenhandschuh mehr aufweist.

Der Daumen daran ist 12 1/2 Zentimeter lang und quer über den Handrücken hinweg misst dass Ding reichlich 10 Zentimeter. Das „Falschhändchen“, das diesen weissen Handschuh ausfüllen konnte, mochte allerdings oft kräftig genug zapacken müssen, um auch zu der schwierigen Führung eines Zepters geeignet zu erscheinen.

Ob diese „Ausgewachsenheit“ der Hände nun in der Familie lag, oder ob man zu jener Zeit am englischen Hof keinen Wert darauf legte, dass Handschuhe straff sass, ist heute für uns schwer zu entscheiden.

Tatsache ist, dass ein Handschuh von Heinrich VIII., der sich gleichfalls in jener Sammlung befindet, von geradezu ungeheurer Grösse ist. Eine Inschrift daran besagt, dass der König ihn zur Falkenjagd getragen habe. Der heute nennt, ist aber so reichlich berechnet, dass mehr als ein Jagdfalke darin versteckt werden könnte und doch noch überflüssig Raum bliebe für die Hand, die ihn tragen sollte. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass dieses Ungetüm nicht einfach von der Hand heruntergleiten musste.



Sportlich und fesch

Auch der elegante Sportartikel zeigt Pelzbesatz. Schwere weiche, schwarzweisse Tweed und dunkelgefärbter Bisam passen gut zueinander.



Was ist Sex appeal?

Nicht, was man sich hierunter vorstellen mag, kein Appellieren an das sex: das Geschlecht, die Geschlechtlichkeit des andern, nichts Vampirisches, nicht ein Maximum, sondern ein Minimum erotischer Ausstrahlung, ein ungewolltes, zartes, aber unwiderstehliches körperlich-geistiges Inanspruchnehmen, ein gewisses undefinierbares reizvolles Etwas, das, da es nur ein Etwas ist, bei einem fein organisierten Menschen alles bewirken kann.

An appealing woman: eine ansprechende Frau. Sex appeal: das andere Geschlecht wird angesprochen, angereizt, angezogen, angezogen. Ein Flirt ist harmloser als dieser Appeal, der bloss dazu drängt, einen Flirt auf die Gefahr hin, dass man darauf nicht eingetht, zu versuchen.

Eine Lady kann sex appeal haben und eine Dirne, eine Rosetti- und eine Rubens-Gestalt, alle Typen, alle Rassen, aber „rassig“ ist durchaus nicht synonym mit sex appeal. Temperamentvolle Frauen mögen keinen sex appeal haben und trügde mögen ihn haben, auf fallende Schönheiten wirken manchmal unerkennbarerweise wenig, andere weniger schöne, ja hässliche Frauen wirken manchmal, ohne dass man wüsste, warum und worin, überaus sexuell anziehend. Das macht sex appeal eine hauptsächlich anglo-sächsische Qualität, aber auch dort nicht allgemein. Man hat es oder hat es nicht, kann es nicht erwerben — „it“ (sagt man nach Ellinor Glynn ganz einfach): Es.

Ursprünglich ist Es unbewusst. — Durch die Wirkung wird man sich seiner bewusst. Trainiert Es oder nicht. Gebraucht Es, missbraucht Es.

Über den sex appeal lassen sich schillernde Aphorismen prägen; mögen ihm wissenschaftliche Untersuchungen erspart bleiben.

Der Schlips muß sitzen

Stöhnend, mit gerectem Hals, erbobenem Kinn, verzogenem Mund und Schielaugen steht der Herr vor dem Spiegel. Umständlich kneten seine ungelungenen Hände die Krawatte — denn der Schlips muss sitzen, koste es, was es wolle. Die gutsitze Krawatte ist der I-Punkt für den Anzug des Herrn, die Hauptattraktion im Variétéprogramm.

Man schwitzt und flucht bei dieser schwierigen Beschäftigung, man verwendet hinlänglich



Auf das „Wie“ kommt es an!

Zeit bei der Auswahl dieses wesentlichen Kleidungsstückes — denn was sein muss, muss sein.

Es gibt ein lustiges Spiel, das man im Auto- bus oder in der Untergrundbahn spielen kann:

Ein Herr sitzt Ihnen gegenüber und starrt in die Gegend. Der Herr interessiert Sie eigentlich gar nicht. Sie begnügen aber, ihm intensiv auf den Schlips zu starren, trotzdem an dem Sitz desselben keineswegs etwas auszusetzen ist. Eventuell können Sie dann mit einer lässigen Handbewegung nach ihrem eigenen Hals langen und eine ruckende Bewegung machen. Nach dieser Vorbereitung werden Sie beobachten können, wie Ihr Gegenüber nervös wird; seine Finger trommeln unruhig, sein Blick wird unstill und zum Schluss kann er es nicht mehr unterlassen und fingert an seinem Schlips herum, in der Annahme, dass er schlecht sitzt. Versuchen Sie, in 99 von 100 Fällen wird dieses Spiel Erfolg haben, denn der Schlips ist der wunde Punkt des Herrn.

Nun ist es ja wahr, dass die Krawatte ein sehr wesentlicher Teil des Anzugs ist. Durch die Krawatte wird dem Anzug des Herrn wirklich der letzte Schliff gegeben, denn sie ist das einzige belebende Moment des Anzugs, der einzige Punkt, der eine Farbe ins Gesamtbild hineinbringt, der einzige Punkt, der den Blick durch seine Farbenbetontheit auf sich lenkt.

Wie aber sitzt der Schlips richtig? Man bindet ihn nurmehr locker in einen weichen Knoten, nicht mehr so scharf zusammengezogen und militärisch ausgerichtet wie vor einigen Jahren. Er muss sich weich in den Kragen einschmiegen und darf nicht wie ein Henkel herausstecken. Der Kragen wird der einzige grössere grösser getragen als bisher, besonders zu sportlichen Anzügen und Hemden. Trägt man eine kleine Schleife, muss man immer darauf achten, dass die Schleife nicht zu gross ist, dass die Enden nicht zu weit wegstehen und die Schleife auch ordentlich wagherichtet ausgerichtet ist.

Fertiggebundene Schlipse zu tragen, die wie ein Kinderlätz hinten unter dem Kragen geschlossen werden, ist natürlich verpönt; dann schon lieber gar kein Schlips. Eiserner Utensilien sollten mit wie eiserner Zeiten abgewirtschaftet haben.

Die Krawatte ist in den Farben passend zu Hemd und Schlips zu wählen. Grosse Streifenmuster sind modern blau in blau, braun in braun mit jeweils hellerer Tönung und viel schwarz und grau. Auch sehr klein in sich gemusterte Schlipse werden getragen. Laute Farben darf man nur zum Sportdress und hellen Anzug wählen. Ein dunkler Anzug fordert auch einen entsprechend dunklen Binder. Zum Sport ist auch der gestrickte Binder aus Wolle sehr beliebt. Er ist flott und praktisch zugleich, denn er ist haltbarer und unempfindlicher als der Seidenschlipsis.

Der Mann, der immer einen gutsitzenen Schlips haben will, muss aber sein Krawattenrepertoire auch pflegen. Dazu gehört, dass man den Schlips nicht eilig herunterreisst beim Umziehen, sondern sich die Mühe macht und die Zeit nimmt, den Knoten vorsichtig zu lösen. Dazu gehört zweitens, dass man die Krawatten von Zeit zu Zeit von kundiger Hand bügeln lässt. Am praktischsten ist es, wenn man den Schlips ein über den anderen Tag trägt, immer abwechselnd. Zwei Schlipse kann sich beinahe jeder leisten, vor allem, wenn man dadurch sparen kann.

Teller und Schlüssel aus Baumwolle. Ein englischer Erfinder ist es gelungen, aus Baumwolle ein Material herzustellen, das sich besonders gut zur Anfertigung von Tellern, Schüsseln, wie überhaupt von Gegenständen eignet, die sonst aus leicht zerbrechlichem Material bestehen.

Morgens im Hause

Für die Hausfrau ist es immer wieder ein Problem, wie sie sich morgens im Haus anziehen hat. Einestheils soll der Anzug praktisch sein, man muss sich darin bewegen können, man muss auch Hausarbeiten darin verrichten können. Stoff und Machart dürfen nicht zu empfindlich sein, andererseits muss man, wenn es klingelt und unerwarteter Besuch kommt, auch schon am Morgen einen sauberen und adretten Eindruck machen. Dies alles miteinander zu vereinigen, ist gar nicht so einfach.

Der Morgenrock zum Beispiel, der sich so schnell abheften lässt, sieht leicht schlampig aus und wirkt nicht gerade angezogen. Trotzdem ist er fast unerlässlich. Man braucht unbedingt ein Kleidungsstück, das man, wenn man bei der Toilette abgerufen wird, schnell umziehen kann. Dafür ist ein Morgenrock das einzig richtige. In den verschiedensten Formen und Farben wird der Morgenrock getragen, eine reiche Materialauswahl steht zur Verfügung. Wenn man mit einer gutgeheizten Wohnung rechnen kann, ist ein Morgenrock aus irgend einem hübschen Wollstoff immer am geeignetsten. Buntdruckte Kretons, Seiden und Musseline sind sehr hübsch dazu. Sehr stark ist die japanische Kimonoform wieder in Mode gekommen. In leuchtendsten Farben, aus echtem Crepe aber auch echt nachgemachte Kimonos finden überall Anklang. Es gibt da mehr oder weniger kostbare, mehr oder weniger praktische Ausführungen, die alle das eine ge-

meinsam haben: Sie sehen freundlich und amüsanter aus. Zur Arbeit im Haus ist der Kimono allerdings weniger geeignet. Durch die nachschleifenden Ärmel und dadurch, dass er nur lose übereinander geschlagen wird, nur von einem Gürtel gehalten, hemmt er die Bewegungsfreiheit.

Viel praktischer zur Arbeit ist immer wieder der Morgenanzug. Jederzeit sieht man im Morgenanzug angezogen aus. Bewegungen kann man sich auch gut darin und praktisch ist er auch, weil er ja meist aus waschbaren Stoffen gearbeitet wird, und schnell und leicht gereinigt werden kann. Zu alledem ist er sogar noch besonders kleidsam. Man arbeitet ihn jetzt mit langen, weiten Hosen und einer etwas auf die Taille zugeschnittenen Jacke. Zweifarbigere Verarbeitung ist sehr apart, wie sie beispielsweise Modell 6 unserer Abbildung zeigt. Auch warme Stoffe werden zum Hausanzug genommen. So kann man Wolltricot, Wollmusseline, Waschsammt, Sammt usw. gut dazu verarbeiten. Wie man übrigens auch Morgenröcke vielfach aus Waschsammt, Flauech, gewaffelter, wattierte Seide usw. fertigt.

Wer keinen besonderen Wert auf den speziellen Schick des Morgenanzugs legt, kann sich natürlich einfach einen Trainingsanzug anschaffen, der in jeder Weise den Anforderungen entspricht, die man an eine morgendliche Toilette stellt.



1. Pyjama aus marineblauer Foulardseide. Die Bluse hat beigefarbene Tupfen, die Beinkleider sind nach unten zu lose geschnitten.
2. Pyjama aus lichtblauen und schwarzem Satin. Die Jacke hat den amerikanischen Verschluss, den im Rücken gebundenen Gürtel.
3. Morgenkleid aus gelbem Flauech, mit angehängelten zweifarbigem Banden. Kimonoschnitt.
4. Blaues Cretonnekleid mit bunten Bordüren und breitem Tüllengürtel.
5. Flaschengrüner Morgenrock aus Lindener Samt, streng tailliert, mit weit ausfallendem Flauechärmel.
6. Pyjama aus lindenblütenfarbigem und marineblauer glänzender Seide.